Kraftwerke und andere Hürden

Hirsebreifahrt In drei Tagen auf Limmat, Aare und Rhein nach Strassburg

Vor 550 Jahren fand die erste Hirsebreifahrt statt. Jetzt machen sich Mitglieder des Limmat-Clubs, der Zunft zur Schiffleuten und der Schützengesellschaft erneut auf den Weg nach Strassburg. Ein Spektakel.

IM GLEICHTAKT Nach zehn Jahren findet vom 24. bis zum 27. August wieder eine Hirsebreifahrt von Zürich nach Strassburg statt. LIMMATCLUB ZÜRICH

ALFRED BORTER

Früher war es einfacher: 1456 beschlossen Gesellen aus Zürich, auf einem Boot von Zürich nach Strassburg zu fahren, wo sie ein Schützenfest besuchen wollten. Sie nahmen einen Topf mit heissem Hirsebrei und frisch gebackene Semmeln mit, die bei der Ankunft nach einem Tag noch warm waren.

Dem Regen sei Dank

Heute braucht man für dasselbe Unternehmen drei Tage, und das Organisationskomitee ist seit zwei Jahren an der Arbeit, um alle administrativen Hürden aus dem Weg zu räumen. Und auf dem Wasser sind statt einem einzigen Hindernis, nämlich den Stromschnellen bei Laufenburg, gleich 28 zu überwinden: Kraftwerke stehen im Weg, die mithilfe von Kranen und anderen Hilfsmitteln umgangen werden müssen, auch sind einige Schleusen zu befahren. Dies erklärten gestern der Präsident des Organisationskomitees, Michael Bloch von der Schützengesellschaft der Stadt Zürich, Franco Straub von der Zunft zur Schiffleuten und René Schraner vom Limmat-Club. Immerhin ist ihnen mit den Regenfällen der letzten Tage ein Stein vom Herzen geschwemmt worden: Die Limmat führt jetzt wieder so viel Wasser, dass sie gefahrlos von Langbooten befahren werden kann.

Kraft und Köpfchen

Und so ist man denn guten Mutes, dass die für die Tage vom 24. bis 27. August geplante Hirsebreifahrt zu einem Erfolg wird. Die Fahrt findet nur alle zehn Jahre statt, wie der Medienverantwortliche Karl F. Schneider ausführte. Die Abfahrt findet im Rahmen eines Hirsebreifrühstücks für die Bevölkerung von Zürich statt – wenigstens für diejenigen, welche schon um 5.30 Uhr auf den Beinen sind. Eine Stunde später heisst es Abschied nehmen – lautstark begleitet von Salutschüssen aus den Kanonen, die auf den Langbooten mitgeführt werden.

Man wird mit zwei 15 Meter langen Booten unterwegs sein, die von jeweils vier Vorderleuten gerudert und von zwei Steuerleuten gesteuert werden; für die Vorderleute ist jeweils eine Ablösung mit an Bord. Die Langschiffe sind beladen etwa vier Tonnen schwer. Die beiden begleitenden Überführungsschiffe sind etwas kürzer und auch leichter zu steuern.

«Um diese Schiffe zu steuern, braucht es Kraft und Köpfchen», betonte Schraner. Die Fahrrinne in der Limmat sei oft knapp bemessen. «Auch muss man gut Bescheid wissen über Widerwasser, Kehrwasser und Waagen», sagte er. Und wenn man ein Wehr anfahre, gehöre ein gewisses Kribbeln einfach dazu. Es gelte, blitzschnell zu reagieren. Ebenfalls wichtig sei ein eingespieltes Team: «Die Vorderleute müssen sich auf den Steuermann verlassen können und umgekehrt.»

Kostümierter Stadtpräsident

Insgesamt nehmen an der Hirsebreifahrt hundert Personen teil; unter ihnen befindet sich auch Stadtpräsident Elmar Ledergerber. Alle Teilnehmer sind kostümiert, die Schiffer in der Landsknechttracht. Dem Vernehmen nach wird sich Ledergerber mit einem Kostüm aus dem Schauspielhaus ausstaffieren – er ist ja dessen Verwaltungsratspräsident.

Unterwegs wird in Dietikon, Baden und Beznau gehalten, bevor die ganze Gesellschaft – rund hundert Personen – in Rheinfelden nächtigt. Der zweite Tag führt bis Horbourg-Wihr, am dritten Tag erreicht man Strassburg. Am Sonntag misst sich die Zürcher Mannschaft mit den Strassburger Schützen und es findet ein Schifferstechen statt.

Ein bisschen wird gemogelt – früher wie auch heute

Beim ersten Mal soll der Hirsebrei, den man mit Lappen und Stroh eingepackt hatte, bei der Ankunft in Strassburg tatsächlich noch heiss gewesen sein. Die Fahrt dauerte einen einzigen Tag. Jetzt, wo man drei Tage unterwegs ist, will man der nahrhaften Speise die Reise nicht zumuten. Effektiv wird es so sein, dass es zwar noch Hirsebrei gibt für alle diejenigen, welche bei der Abfahrt in Zürich dabei sein wollen, dann aber werden neu zubereitete 500 Portionen auf der Strasse und nicht auf dem Schiffweg nach Strassburg transportiert, wo sie unter die Leute gebracht werden. Ein wenig gemogelt wird auch, indem man sich auf dem Rhein noch der Hilfe eines Aussenbordmotors bedient. Der Rhein fliesse nach Basel so träge, dass sich die Ruderer viel zu sehr in die Riemen legen müssten und man wohl erst am vierten Tag in Strassburg ankäme.

HEISSER BREI War früher nur ein Tag unterwegs. METZLER/ARCHIV

Übrigens hat man auch früher schon ein bisschen geschummelt, wie René Schraner vom Limmat-Club erwähnte. So fuhr die Mannschaft bei der zweiten Hirsebreifahrt im Jahr 1576 mit dem Schiff nur bis zu den Stromschnellen bei Laufenburg, wo man hurtig ausstieg und unterhalb des Laufen auf ein zweites Schiff umstieg, mit dem man dann Strassburg erreichte.

Übrigens fanden einige Zeitgenossen von 1576, als die zweite Hirsebreifahrt stattfand, darin wenig Rühmenswertes. Die Zürcher wurden dafür verspottet, dass die «Herren aus dem Land zu Mu» einen kuhfladenwarmen Brei nach Strassburg transportiert hätten. Immerhin: Der offizielle Empfang durch die Behörden liess nichts zu wünschen übrig. Anders erging es später einem Präsidenten des Limmat-Clubs, der verhaftet und für mehrere Tage eingesperrt wurde, weil er den auf einem Boot mitgeführten Käse nicht verzollt hatte. (ABR.)

Nachrichten

Koffer «entschärft»

Die Polizei hat am Dienstagnachmittag vor einem Bankgebäude in Zürich-Altstetten einen verdächtigen Koffer unschädlich gemacht. Es stellte sich später heraus, dass es sich um einen Werkzeugkoffer handelte, den ein Monteur vergessen hatte. (SDA)

Kajak-Unfall **Vermisster tot geborgen**

Der seit vergangenen Samstag im Kanton Appenzell-Ausserrhoden vermisste Kajakfahrer ist tot aus der Sitter geborgen worden. Taucher fanden ihn am Montagabend um 23 Uhr – fünf Stunden nachdem sie das leere Kajak entdeckt hatten. Beim getöteten Kajakfahrer handelt es sich um einen Sportler aus dem Kanton Zürich. (AP)

Gerold Lauber **Ausblick nach 100 Amtstagen**

Nach 100 Tagen im Amt hat der neue Schulvorsteher, Stadtrat Gerold Lauber, vor den Medien seine Ziele erläutert. Dabei machte er den 4000 Lehrenden in der Stadt Zürich klar, dass mit der bevorstehenden Umsetzung der Volksschulreform viel auf sie zukomme. Als Schwerpunkte seiner eigenen Tätigkeit nannte Lauber die Integration der sonderpädagogischen Massnahmen in die Regelklassen, die Qualitätssicherung sowie den Ausbau von Tagesstrukturen. (SDA)

Arbeitsmarkt **Angebot für Asylsuchende**

Im Kanton Zürich können künftig bis zu hundert junge Asylsuchende und vorläufig Aufgenommene an Motivationssemestern teilnehmen. Das Eidgenössische Volkswirtschaftsdepartement hat einem Antrag des Kantons und der Stadt Zürich zugestimmt. (AP)

Kickboarder **Nach Unfall gestorben**

Ein 39-jähriger Mann ist vier Tage nach seinem Sturz mit dem Kickboard seinen Verletzungen erlegen. Der Mann war am vergangenen Freitag in Zumikon mit dem Board gestürzt und hatte sich dabei schwer am Kopf verletzt. (AP)

Proteste verschiedener Seiten

Volksschule Kanton Zürich schliesst Sanierung ab – und erntet Unzufriedenheit

Auf das Schuljahr 2006/07 sind 92 Lehrpersonen an der kantonalen Volksschule von einer Kündigung oder Teilkündigung betroffen. Diese erfolgten im Rahmen des Projektes zur Sanierung des Staatshaushaltes (San 04). Die Massnahme stösst auf Proteste.

Von den betroffenen 92 Lehrpersonen wurde in 43 Fällen das Arbeitsverhältnis vollständig aufgelöst, darunter sind 25 Pensionierungen. Die Kosten für den vom Regierungsrat beschlossenen Sozialplan belaufen sich auf knapp sechs Millionen Franken, wie die Zürcher Bildungsdirektion gestern Dienstag mitteilte. Die Anzahl Stellen verringert sich auf der Primarstufe von 4251 Vollzeitstellen im Schuljahr 2003/04 auf 3908 Vollzeitstellen zu Beginn des Schuljahres 2006/07, auf der Oberstufe von 1874 auf 1787 Vollzeitstellen. Im Rahmen von San 04 wurde die durchschnittliche Klassengrösse an der Volksschule in drei Etappen um eine Schülerin/einen Schüler angehoben. Auf das kommende Schuljahr wurde nun der letzte Drittel der Einsparungen umgesetzt.

Proteste gegen Abbau

Auf die Mitteilung der Bildungsdirektion reagierte die Vereinigung der Schulleiterinnen und Schulleiter des Kantons (VSL ZH) mit Protest. Die Einsparung von 10 Prozent der Stellen und die damit einhergehende Vergrösserung der Klassen führe zwangsläufig zu einem Qualitätsabbau. Gleichzeitig fordert die VSL ZH das Volk dazu auf, bei der Abstimmung «Klassengrösseninitiative» korrigierend einzugreifen. In die gleiche Richtung äusserte sich gestern Dienstag auch das Komitee Initiative «Gegen die Erhöhung der Klassengrössen.» «Grössere Klassen stellen eine Einbusse der Bildungsqualität dar», schrieb das Komitee in seiner Mitteilung. Es sei noch massiver abgebaut worden, als es nach Vorgaben von San 04 nötig gewesen sei, teilte schliesslich der Verband des Personals öffentlicher Dienste (VPOD) gestern mit: «Statt 350 Vollzeitstellen wegen der Erhöhung der Klassengrössen wurden es 430, statt 120 Stellen im Handarbeits-/Werken-Bereich strich die Bildungsdirektion 164», kritisierte Regionalsekretär Urs Loppacher im Namen des Verbandes.

«Von wegen problemlos»

Von einer problemlosen Umsetzung, wie es die Bildungsdirektion behaupte, könne nicht die Rede sein. Vielmehr sei die Qualität der Volksschule «eindeutig gefährdet». Die individuelle Förderung der Schülerinnen und Schüler leide. Ausserdem bedeute der Abbau für die verbliebenen Lehrpersonen erheblich mehr Stress und Belastung. (SDA/LT)

Ein Chauffeur ohne Ausweis

Arbeitsgericht Wenn der Job zum Gerichtsfall wird

Das Zürcher Arbeitsgericht hat im vergangenen Jahr mehr als 1200 Fälle erledigt. Die wichtigsten Entscheide präsentiert der am Dienstag veröffentlichte Jahresbericht 2005. Dieser zeigt, dass es grossmehrheitlich Arbeitnehmende sind, die sich mit Klagen wehren. So entschied das Arbeitsgericht, dass ein Restaurantbetreiber einer Servicemitarbeiterin wegen leichter sexueller Belästigung eine Entschädigung von rund 10 000 Franken leisten musste. Kurios war der Fall eines Carchauffeurs ohne Führerausweis. Weil er dies beim Anstellungsgespräch verschwiegen hatte, wurde der Chauffeur zu Recht fristlos entlassen. Ebenfalls Konsequenzen hatte für einen Sicherheitsagenten das Verschweigen gesundheitlicher Probleme bei der Anstellung. Gemäss Gericht durfte die Firma das Arbeitsverhältnis fristlos auflösen.

Weiter kam das Arbeitsgericht zum Schluss, dass Verkehrsbussen keine Spesen sind, welche der Arbeitgeber begleichen muss. Zudem hielt es fest, dass Absenzen nicht in ein Arbeitszeugnis gehören. Gerügt wurde ein anderer Arbeitgeber wegen der Aufzeichnung von privaten Telefongesprächen eines Angestellten, um diesem eine Treuepflichtverletzung (Verleumdung) nachzuweisen.

In seiner 70-seitigen Broschüre befasst sich das Arbeitsgericht auch mit rückwirkenden Lohnreduktionen, Aufhebungsverträgen bei Schwangerschaft, Freistellung/Ferienkompensation, missbräuchlichen Änderungskündigungen oder auch Kündigungen bei Abwesenheit.

Die Statistik zeigt, dass im vergangenen Jahr 1107 Klagen von Arbeitnehmern (1155 im Vorjahr) eingingen. Dazu kamen 50 Klagen von Arbeitgebern (0). Mit dem Übertrag des Vorjahrs betrug das Total der Klagen 1540 (1609). Insgesamt 1215 Verfahren (1226) konnten abgeschlossen werden. Davon wurden 868 Fälle (915) durch Anerkennung, Vergleich oder Rückzug erledigt. Ende 2005 waren 325 Fälle (383) pendent. (SDA)